



# Bote vom Welzheimer Wald

**Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 A., im Oberamtsbezirk 1 M 25 A. auswärts 1 M 45 A. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 A., auswärts 10 A.

Nr. 33.

Welzheim, Dienstag den 1. März 1892.

26. Jahrgang.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Welzheim.

### Bekanntmachung in Impfsachen.

In der Einteilung der Impfbezirke tritt pro 1892 nur die Aenderung ein, daß der Impfbezirk **Klassenbach** aufgehoben und Rudersberg zugeteilt wird. Statt der Impfbezirke Rudersberg und Klassenbach (Welzheimer Bote Nr. 35 1888) heißt es nun: „Rudersberg mit sämtlichen Parzellen.“ Im Uebrigen wird auf die Bekanntmachung vom 28. Februar 1889 Welzh. Bote Nr. 35 1889 verwiesen.  
Den 27. Februar 1892.

**R. Oberamt:**  
Bellnagel.

**Erlaß an die Königlichen Kreisregierungen, die R. Stadtdirektion Stuttgart, die R. Oberämter und die Gemeindebehörden, betreffend die Auflösung der zum Geschäftsbetrieb in Württemberg zugelassenen Lübecker Feuerversicherungsgesellschaft.**

Vom 4. Februar 1892. Nr. 14760 von 1891.

Nachdem in der am 31. August v. J. zu Lübeck stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Lübecker Feuerversicherungsgesellschaft die Auflösung dieser Gesellschaft und die Liquidierung des Geschäfts derselben beschlossen worden ist, wird dies unter dem Anfügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß hienach von der genannten Gesellschaft im Königreich keine neuen Versicherungen gegen Feuergefährdung mehr übernommen werden dürfen. Dagegen bleiben die bereits abgeschlossenen Verträge bis zum Ablauf ihrer vertragmäßigen Dauer in Kraft, soweit sie nicht im Wege der Vereinbarung schon vor diesem Zeitpunkt aufgehoben werden.

Bemerkt wird, daß die Commercial Union Assurance Compagny Limited in London, Direktion für das Deutsche Reich in Berlin, von der Lübecker Feuerversicherungsgesellschaft in Liquidation Generalvollmacht erhalten hat, das gesamte Versicherungsgeschäft der letztgenannten Gesellschaft im Deutschen Reich abzuwickeln und bis zur erfolgten Abwicklung in ihrem Namen zu verwalten und die für die Lübecker Feuerversicherungsgesellschaft im Deutschen Reich in Kraft befindlichen Versicherungen mit Zustimmung der Versicherten auf die Commercial Union zu übertragen.

Stuttgart, den 4. Februar 1892.

**R. Ministerium des Innern.**  
Schmid.

Welzheim.

Binnen 8 Tagen haben die Ortsvorsteher die **Amts-Vergleichungskosten-Verzeichnisse** nebst Belegen vorzulegen.  
Den 29. Februar 1892.

**R. Oberamt:**  
Bellnagel.

## Darlehenskassenverein Wäschenbeuren,

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

In der Plenarversammlung vom 7. Februar 1892 wurde an Stelle des verstorbenen Fritz zum **Vorsteher** gewählt: Bernhard Singer, bisheriger Stellvertreter, und an dessen Stelle zum **Stellvertreter**: Josef Hintzger, Steinbauer.  
Welzheim, den 27. Februar 1892.

**R. Amtsgericht:**  
D.-A.-R. Herrmann.

### Bestellungen

auf den  
„Bote vom Welzheimer Wald“  
für die Monate  
**März und April**

können bei allen Postanstalten und Postboten gemacht werden.

Die Redaktion.

### Aus Stadt und Bezirk.

Welzheim, 29. Febr. Die Einberufung der Amts-Versammlung pro 1892 ist auf 9. April d. J. in Aussicht genommen.

Welzheim, 26. Febr. Die Temperatur ist frühlingmäßig; aber Schnee giebt es noch genug. Die Straßen sind im Ganzen schneefrei. Allerlei Vögel erscheinen als Frühlingboten. Die Staren treten paarweise auf und sehen nach ihren Nistkästen. Die Obstbäume zeigen viele Blütenknospen.

### Württemberg.

— Aus Stuttgart schreibt man der Berl. Post unterm 25. ds. über die Landesversammlung der Deutschen Partei: „Dieselbe hat, nachdem die Kammerfraktion sich dahin geeinigt, daß das aus der Landes-Versammlung hervorgehende Programm für die Fraktion nicht bindend sein solle, zwar die Diäten-Forderung genehmigt;

indes registriert die Münchner Allg. Ztg. als Hauptergebnis der Versammlung, daß man allerseits auf ein Zusammenbleiben in der Partei auch künftighin den Hauptwert lege. Der W. A. Ztg. entnehmen wir noch: Einen Moment großer, elementarer Begeisterung hatte die Versammlung aber, als ein Mitglied der Partei bei dem nachherigen geselligen Zusammensein auf den Fürsten Bismarck toastierte. Hier erhob sich die ganze Versammlung zu einer solch einmütigen und hinreißenden Kundgebung, daß niemand mehr im Zweifel blieb, es gebe etwas, was die Partei mit festem Ritt zusammenhalte, wenn man es auch nicht in Programmkläufeln fassen könne.

Stuttgart, 27. Febr. Gestern nachmittag



2 Uhr kam bei Station Sondelfingen in der Richtung Nellingen zu, kurz vor Passieren des Personenzugs 60, eine Dammrutschung auf eine etwa 30 Meter lange Strecke vor. Die Geleise schweben teilweise einen halben Meter und darüber über der Erde. Die Ausbesserung des Schadens dürfte zwei Tage beanspruchen.

**Schorndorf, 27. Febr.** Wie im Vorjahr, so wird auch heuer wieder eine staatliche Bezirksrindviehschau im hiesigen Bezirk und zwar voraussichtlich am 25. Mai d. J. in Schorndorf stattfinden.

**Asperg, 25. Februar.** In voriger Woche gerieten hier wegen eines geringfügigen Wohnungsstreites zwei nähere Verwandte in heftigen Streit, der zu Kaufhändeln ausartete. Bei denselben wurden dem Eisenbahnunterbediensteten Brösamle von einem seiner Gegner zwei Finger durchbissen. Die Wunde schwellte bald darauf fausthoch an, und der Eisenbahnarzt konnte nur Blutvergiftung konstatieren. Als die Ortspolizei und der hier stationierte Landjäger zur Verhaftung des Täters sich anschickten, machte letzterer Notwehr geltend und lieferte den Beweis, daß ihn der Gebissene mit Helfershelfern überfallen und dabei seine Stubenthüre eingebrochen habe. Auf die Frage des Verhörten: „Was hatte der Verletzte in so später Abendstunde in meinem mit Gewalt aufgebrochenen Zimmer mit seiner Hand in meinem Munde, an meinen Zähnen zu schaffen?“ ließen ihn die Sicherheitsorgane vorerst unbehelligt weiterlaufen, obwohl der Verletzte immer noch in Todesgefahr schwebt.

**Ellwangen, 27. Februar.** (Strafkammer. Korresp.) Der Fuhrmann Friedr. Hutt von Winterbach, Dtl. Schorndorf, arbeitete an der Rems-Korrektion mit Faschinen setzen und erhielt am 9. Dez. 1891 abends den Auftrag den übrig gebliebenen Draht in die Geschirrfiste zu tragen, statt dessen eignete er sich denselben, 4—5 Meter, Wert 20 Pfg. an und nahm ihn mit nach Hause. Da er wegen Diebstahl schon bestraft, erhielt er hierfür 3 Monate Gefängnis.

**Ulm, 27. Febr.** Heute früh 6 Uhr wurde auf dem Blaubeurer Abfahrtsgeleise auf hiesigem Bahnhof dem Ankupppler Bieg ein Fuß am Unterschenkel abgefahren. Er war beim Ankuppeln mit dem Fuß in einer Weichenzunge stecken geblieben.

**Heilbronn, 27. Febr.** Gestern nachmittag 5 Uhr 35 traf mit Extrazug die Ehlbeck-Wolffinger'sche Menagerie hier ein. Der Eisenbahnzug bestand aus 24 Waggons. Die Menagerie ist auf den Hammelwasen übergeführt worden und bedeckt dort den größten Teil dieses großen Platzes, woraus man sich von der Größe derselben ein Bild machen kann. Abends 8 Uhr traf sodann auch der Elefant, ein riesiges Tier, hier ein, derselbe hatte den Weg von Stuttgart per pedes zurückgelegt. An zahlreichem Besuch dürfte es der Menagerie bei ihrem Hiersein wohl kaum fehlen.

**Heilbronn, 27. Februar.** Heute fand beim hiesigen Bataillon die Besichtigung der Rekruten durch den Herrn Regimentskommandeur Obersten von Schmidt statt. Der Besichtigung wohnte der Kommandeur der 52. Infanterie-Brigade (2. A. B.) Herr Generalmajor von Dettinger an.

**Blödingen, 25. Februar.** Am gestrigen Markttage fand der hiesige Weingärtner Andreas Ruffbaum vor einem Wirtshaus 200 Mk. bares Geld. Durch seine Nachforschungen gelang es ihm, den Eigentümer zu ermitteln, von welchem er als Belohnung für seine Ehrlichkeit 7 Mk. erhielt.

**Friedrichshafen, 24. Febr.** Der größte Teil der Fischbrut von Weiß- oder Sandfelsen aus der hiesigen Fischbrutanstalt ist heute dem See übergeben worden.

**Offenau, 26. Febr.** Einem hiesigen Bauern wurde aus seiner unverschlossenen Wohnstube aus der Tasche einer an der Wand hängenden Weste eine silberne Remontoiruhr nebst Kette im Wert von 40 M. von unbekannter Hand gestohlen. Verdacht hat man auf einen fremden Handwerksburschen, der Betteln halber das Haus betreten hatte.

**Winterlingen, 26. Febr.** In den öffentlichen Blättern liest man, daß das Holz überall so theuer sei, was man von hier nicht sagen kann. Bei einem Holzverkauf, welchen die Gemeinde Winterlingen vor Kurzem ganz nahe beim Ort und an der Straße gegen Harthausen abhielt, wurde nicht mehr als M. 6.20 für buchene Scheiter und M. 4.90 bis 5.— für starke buchene Prügel erlöst.

## Deutschland.

**Berlin, 26. Febr.** Gegen 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr machte der Kaiser, begleitet von einem Adjutanten und gefolgt von zwei berittenen Schuhmännern, einen Ritt durch die fortwährend sehr belebte Straße Unter den Linden nach dem Tiergarten. Der Monarch wurde überall mit Hochrufen begrüßt.

**Berlin, 27. Febr.** Als der Kaiser gestern ausreiten wollte, wurde ihm dies von der Polizei widerraten. Unter den Linden rauchte der Kaiser eine Cigarette und nahm die lebhaften Begrüßungen des Publikums entgegen, beachtete aber den hinter ihm lärmenden Janhagel gar nicht. Der gestrige Abend verlief ruhiger; nur einige Läden der Rosenthalerstraße wurden in aller Eile demoliert. Vom Schlosse wurde die große Masse durch die Polizei nach dem Norden getrieben, wobei unterwegs von den Tumultuanten Eigentumsverletzungen begangen wurden. Verschiedene Klagen der Presse gegen übermäßigen Eifer und Brutalität der Polizei sind laut geworden. Aus eigener Anschauung kann man indessen sagen, daß die Leute die Schuld sich selbst zuzuschreiben haben, da die Neugierigen vielleicht Dreiviertel der angesammelten Massen ausmachten, die nicht von der Stelle gingen. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten beabsichtigen, einen dringlichen Antrag zu stellen, durch die Inangriffnahme von Erb- und Bauarbeiten seitens der Stadt den Arbeitslosen Beschäftigung zu geben.

— Ueber einen schweren Unglücksfall am Frischen Haff berichtet die Magdeb. Ztg.: Am letzten Freitag begab sich der Besitzer Torner nebst seiner verlobten Tochter und deren Bräutigam, Johann Tuschel, aus Pröbbernau auf der Nehrung über das Haff-Eis nach Braunsberg, um dort Einkäufe zur Ausstattung zu machen. Es herrschte an dem Tage ein so dichter Nebel, daß der Weg nur wenige Schritte weit zu übersehen war. Etwa eine halbe Stunde von der Nehrung entfernt gerieten alle drei Personen, die sich zu ihrer Sicherheit an den Händen hielten, in eine nur mit losen Eisschollen bedeckte Eispalte. Ehe auf ihr Geschrei Hilfe herbeieilte, waren sie ertrunken. Die Leichen wurden zwischen den Eisschollen eingepreßt aufgefunden.

## Berchiedenes.

— **Ein neuer Geschäftszweig.** Die Hundesperre in Berlin macht das Ausgehen mit den Hunden selbst für die ausgesprochensten Hundefreunde unbequem, und so finden sich denn unternehmende Leute, welche den Hundebesitzern das mühsame und qualvolle Geschäft abnehmen, ihre Lieblinge an der Leine auszuführen. „Hier werden Hunde spazieren geführt, der Hund und die Stunde nur 10 Pfg.“ so lautete der In-

halt eines Plakats, welches sich ein etwa 24j. Mann vor der Brust befestigt hatte, der dieser Tage die Königgrätzer Straße passierte. Der Mann hat die Konjunktur der „Hundesperre“ mit sicherem Blicke zu fassen gewußt und weiß sie finanziell gut auszubeuten. Er führt die Hunde von Herrschaften an der Leine spazieren, und so befanden sich denn in seiner Begleitung, trübselig an der verhassten „Strippe“ trotzend, mehrere fette Möpfe, die widerwillig und knurrend ihrem Führer folgten. Der Unternehmer versicherte auf Anfrage, daß er auch „Abonnements“ während der Dauer der Hundesperre annehme und daß „sein Geschäft schon ganz gut ginge,“ so daß er sich in den nächsten Tagen noch einen Gehilfen annehmen werde, um so mehr, als er „durch eine Kaution den Herrschaften für gute Behandlung ihres Hundes während des Spazierganges Gewähr leisten könne.“

— **Jägerlatein.** Der alte Förster Flaßmann, derselbe, der noch nie in seinem Leben eine Unwahrheit gesprochen hatte, erzählte nach der Jagdzeitung St. Hubertus u. a. folgende Geschichte: „Sitz ich da neulich abends im Goldenen Ochsen beim Skat, neben mir an der Erde mein Sultan. Ich hatte Pech und verlor hintereinander drei Carreau-Spiele, schließlich ein Carreau-Solo ohne Bier, wobei ich Schneider werde. Da kann ich mich nicht länger halten, ich schlage mit der Faust auf den Tisch und rufe: „Der Satan soll Carreau holen! Nach Verlauf von einem Viertelstündchen hören wir etwas an der Thüre winkeln. Wir öffnen, und herein kommt mein Sultan, dessen Verschwinden ich vorher nicht bemerkt hatte, und hinter ihm her läuft merkwürdigerweise mein zweiter Köter, ein kleiner Dachshund, den ich sonst niemals ins Wirtshaus mitnahm und dessen Erscheinen ich mir durchaus nicht erklären kann. Die beiden Tiere nähern sich mir, und der Sultan sieht bald mich, bald den Dächsel an, als wollte er sagen, daß er alles aufs beste besorgt habe. Und da, meine Herren, da habe ich auch mit einemal die Lösung des Rätsels. Als ich vorhin nämlich rief: „Der Satan soll Carreau holen!“, da bezog mein kluger Hund diesen Ruf auf sich, rannte nach Hause und holte — wahrhaftig! — den Dächsel, der Karo heißt! Daß er in der Eile das von mir gebrauchte Wort „Satan“ für seinen eigenen Namen „Sultan“ genommen hatte — nun, meine Herren, alles können Sie schließlich von einem Tiere nicht verlangen!“

## Humoristisches.

— **Wahlkniff.** Auf einen seltsamen Wahlkniff verfiel der oppositionelle Kandidat des Wahlbezirks Aranyos-Maroth, Fürst Arthur von Odescalchi. Er ließ 600 Paar Stiefel machen, — im Verhältnis zur Anzahl der Wähler eine große Menge — von denen jeder oppositionelle Wähler vor der Wahl je einen Stiefel bekam, mit der Zusage, er solle nach der Wahl, wenn er wirklich für Odescalchi gestimmt hatte, sich auch den andern Stiefel abholen.

— **(Offen.)** Dame (beim befreundeten Rechtsanwalt): „... eine Frage kostet doch nichts?“ — Anwalt: „Nein! Aber die Antwort!“

— **(Aufsichtig.)** „Leffingasse 20!“ ruft Herr Dickerl und steigt in einen Wagen. „Ja, gnä' Herr,“ sagt der Kutscher, schlägt die Wagenthüre zu und schwingt sich auf den Bod. Nach kurzer Zeit bemerkt der Fahrgast, daß der Wagen eine ganz entgegengesetzte Richtung nimmt, läßt daher anhalten und stellt den Kutscher zur Rede. „Entschuldigen S,“ sagt derselbe mit ehrlicher Miene, „ich wollt' an klan' Umweg machen, weil i glaubt hab', Sie jan a Fremder!“



Im Bann der Lüge.

Erzählung von D. Ruffel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sehr unwahrscheinlich,“ sagte der Notar scharf und sah Eduard mit besonderem Nachdruck an. Dann wandte er sich zu Werner:

„Nicht wahr, Sie sind ein Verwandter dieser jungen Dame, Herr von Garsthal?“ Dieser verbeugte sich.

„Ich bin ihr rechter Vetter; meine Mutter und Frau Selbing sind Schwestern.“

„In diesem Falle,“ sagte Herr Kappmann, „bitte ich Sie, mit mir und Fräulein Selbing für einige Minuten in das anstoßende Zimmer zu kommen. Ich möchte einige Worte privatim mit Ihnen sprechen.“

„Ich bin gern bereit,“ sagte Werner.

„Soll ich nicht dabei sein?“ fragte Eduard scharf.

„Nein,“ erwiderte Kappmann nachdrücklich und ging darauf mit Werner und mir in das andere Zimmer. Nachdem die Thür sorgfältig verschlossen war, begann er:

„Die Sache sieht übel aus, mein Fräulein. Das fehlende Testament ist für Sie von größter Wichtigkeit. Ihr Vater hatte Ihnen darin alle Ländereien von Heydorf bestimmt. Die anderen Besitztümer sollten auf Ihre Schwester Rose fallen. Er setzte Sie zur Universalerin ein, und wenn sich das Testament nicht findet, so ist Ihr Bruder der Erbe, da die Ländereien von seiner Mutter stammen. Diese hatte sie ihrerseits, und zwar erst nach ihrer Verheiratung, von einem Onkel geerbt und vor ihrem Hinscheiden testamentarisch bestimmt, daß ihr Mann sein Leben lang die volle Nutznießung des Besitzes haben sollte und daß auch nach dessen Tode die Ländereien nur dann auf ihren Sohn übergehen sollten, „wenn ihr Gatte vorher nicht durch besondere testamentarische Verfügung andere Bestimmungen getroffen hätte, da sie überzeugt wäre, daß er dies ohne wichtige Gründe nicht thun würde.“ Wahrscheinlich dachte sie bei dieser Klausel daran, daß Eduard sich vielleicht zum Landwirt nicht eignen und lieber mit Geld abgefunden werden könnte. Ich weiß,“ fuhr Herr Kappmann fort, „daß Ihr Vater seinen Sohn Eduard nicht als Erben wissen wollte.“

„Gatte sich Eduard so schwer gegen ihn vergangen?“ fragte Werner.

„Sie sind ein Verwandter des Hauses, Herr von Garsthal,“ erwiderte der Notar, „und deshalb glaube ich Ihnen die traurige Wahrheit über diesen jungen Mann sagen zu dürfen. Auch Sie, Fräulein Selbing, kennen diese noch nicht?“

„Nein,“ antwortete ich; „mein Vater verbot uns nur, je wieder von Eduard zu sprechen.“

„Es ist ein böser Fall,“ sagte Kappmann. „Nach vielen anderen wenig ehrenhaften Streichen fälschte er endlich den Namen eines Studien-genossen, um sich zwanzigtausend Mark zu verschaffen. Es wurde entdeckt und jener Student schrieb an Herr Solbing und teilte ihm die ganze Geschichte mit. Ihr Vater bezahlte das Geld und die Sache wurde vertuscht; aber er verstieß seinen Sohn — und mit Recht, denn derselbe benahm sich im Verlaufe dieser Angelegenheit nicht so, daß man für die Zukunft Besseres hätte von ihm erwarten können. Bald darauf wurde das Testament gemacht, in dem Sie und Ihre Schwester als Erbinnen eingesetzt und für Eduard jährlich fünfzehnhundert Mark bestimmt wurden. Das Concept

dieses Testaments habe ich in meinem Bureau, und ich muß Ihnen gestehen, daß ich einen argen Verdacht wegen des Verschwindens hege.“

„Dieser junge Mensch — Eduard —“ sagte Werner zögernd, „seit wann ist er hier? Weißt Du etwas von seinem Leben in letzter Zeit, Margarete?“

„Nichts,“ erwiderte ich meinem Vetter. „Bis letzten Sonnabend habe ich nichts von ihm gesehen und gehört. Da kam er plötzlich zu uns und sagte, er sei nicht so weit fortgewesen wie wir geglaubt hätten.“

„Ich muß allerdings noch sagen,“ sprach Kappmann, der mit verstörter Miene im Zimmer auf und ab ging, „daß ich wenige Tage vor dem plötzlichen Ableben meines Freundes einen Brief von ihm erhielt, in dem er schrieb, er wünschte eine Aenderung in seinem Testamente zu machen, und gerade heute — ach, wie wenig ahnt der Mensch doch sein Schicksal! — sollte dies geschehen. Und dann — er wollte damals das Testament nicht bei Gericht deponieren, weil er meinte, es würde zu viele Umstände verursachen, falls er sich für eine Abänderung desselben entschiede. Wäre es möglich — aber ich kann es nicht glauben — daß er selbst das Testament vernichtet in der Absicht, gleich darauf ein anderes zu machen?“

„Möglich wäre es immerhin,“ sagte Werner gedankenvoll. „Und Eduard war hier in der Nähe, meinst Du? Etwas von seiner traurigen Geschichte erfuhr ich schon durch meine Mutter. Sie schrieb mir, als ich im Auslande war, daß ihre Schwester Margarete viel Kummer durch ihren Stiefsohn, den Sohn ihrer dritten, verstorbenen Schwester, zu leiden hätte. Doch vielleicht weiß Deine Mutter etwas von dem Testament. Ihr Gatte könnte ihr ja anvertraut haben, wo er es verwahrt hat. Sie ist wohl noch nicht gefragt worden?“

Meine Augen füllten sich mit Thränen, als ich antwortete: „Wir können sie jetzt nicht mit dieser Sache quälen; sie ist unfähig, an etwas Anderes zu denken als an den Verlust, der sie betroffen hat.“

„Das ist nur natürlich, mein liebes Fräulein, und mag für den Augenblick so hingehen. Aber im Interesse ihrer Kinder,“ sagte Kappmann, „ihrer geliebten Töchter, muß Frau Selbing sich aufzuraffen suchen und uns Alles sagen, was sie weiß.“

„Nur nicht heute!“ bat ich, die Hände erhebend. „Mama ist sehr, sehr krank, und Ihr Herr Bruder sagte, sie müßte sterben, wenn ihr nicht jede Aufregung fern gehalten würde.“

„Dann natürlich heute nicht,“ sagte Werner freundlich. „Vielleicht, liebe Margarete, gestattetest Du mir, während der nächsten Tage in Heydorf zu bleiben? Wenn Ihr auch an Herrn Kappmann einen vortrefflichen Freund und Berater habt, so könnte ich möglicherweise als Verwandter dennoch von Nutzen sein; ich bitte also, mich nur rufen zu lassen, wenn Ihr mich braucht.“

„Ich danke Dir herzlich,“ antwortete ich, gerührt durch seine Fürsorge.

„Auch ich bin Ihnen für dies Anerbieten verbunden,“ sagte der Advokat, „und will hoffen, daß Frau Selbing uns Aufschluß geben kann. Es wäre schrecklich, wenn die schönen Güter meines Freundes auf diesen unwürdigen Sohn übergehen sollten. Selbing hat ihren Wert durch seine Arbeit mindestens verdoppelt.“

Drittes Kapitel.  
Die Garsthal's.

Während der folgenden Tage blieben Werner und auch Eduard in Heydorf. Letzterer teilte mir seinen Entschluß, zu bleiben, in seiner gewöhnlichen Manier mit:

„Daß doch mein früheres Zimmer für mich zurechtmachen, Grete, denn ich werde natürlich hier bleiben, bis alles in Ordnung ist. Ich bin überzeugt, daß der Alte das Testament, um welches Euer schlauer Advokat so viel Lärm macht, selber vernichtet hat.“

„Hast Du gehört, welchen Inhalt es hatte?“ fragte ich ernst.

„Ich habe so eine dunkle Vorstellung davon. Ich sollte ja wohl ein Bettler werden und Ihr Mädchen solltet auf meine Kosten reich sein? Aber ich glaube, der Alte sah seine furchtbare Ungerechtigkeit ein, als es mit ihm zu Ende ging, und warf das Testament ins Feuer.“

„Das ist nicht sehr wahrscheinlich,“ begann ich, „weil Papa —“

„O, natürlich — Ihr werdet nicht erbaut davon sein!“ rief Eduard höhniisch. „Eure Liebe für den Stiefbruder ist zwar groß, aber die Habsucht des menschlichen Herzens ist noch größer. Ihr möchtet natürlich gern Heydorf erben, damit alle jungen Burchen, die eine reiche Frau brauchen, Euch nachlaufen. Vielleicht ist unser würdiger Vetter Werner von Garsthal auch darunter. Ich wundere mich gar nicht, daß Ihr enttäuscht seid und mich nun hassen werdet. Aber ich werde es zu ertragen wissen.“

Hierauf antwortete ich gar nicht. Ich entsinne mich, daß ich ihn betrachtete und daran dachte, was er als Kind zu werden versprach, und daß sich schon bei dem Knaben die Fehler des Mannes gezeigt. Er war sehr begabt, doch es fehlten ihm Fleiß und Ausdauer, ohne welche auch die größte Klugheit es zu nichts bringt. Er faßte oft Vorsätze, Eines oder das Andere, das er begonnen, durchzuführen, aber es gelang ihm nie. Wie viel Kummer hatte dies den Eltern bereitet!

„Also, theure Schwester,“ fuhr er fort, „mutmaßliche Erbin von Heydorf, willst Du inzwischen die Gnade haben, für meine irdischen Bedürfnisse ein wenig Sorge zu tragen und mein Zimmer lüften und segnen zu lassen?“

„Aber Eduard,“ sagte ich traurig, indem ich vermied, ihn anzusehen, „Dein ehemaliges Zimmer ist ganz ausgeräumt und war seit zwei Jahren stets verschlossen — auf Papas Befehl.“

„Armes Zimmer!“ sagte Eduard ironisch. „Gewiß geht der Geist meines besseren Selbst, welches vor zwei Jahren abhanden kam, darin um. Weshalb kommst Du mir jetzt mit der alten Geschichte? Siehst Du nicht, daß Euer Spiel verloren ist? Ihr zärtlichen Schwestern habt die ganze Zeit über kein einziges gutes Wort eingelegt, obgleich Ihr sahet, daß der Alte rasch seinem Ende entgegen ging. Nein, Ihr wolltet mein rechtmäßiges Muttererbe an Euch ziehen, — Ihr beiden Gänse hattet Lust, statt meiner über die schönen Güter von Heydorf zu gebieten. Aber diesmal hat doch das Recht gesiegt.“

Ich war sehr erzürnt und sagte:

„Ich will nicht mit Dir streiten — am Begräbnistage unseres Vaters. Aber das Eine sagte ich Dir, daß ich von dem Inhalt des Testaments nichts wußte bis heute, wo Kappmann ihn mir mitteilte. Es ist wahr, daß wir nie von Dir sprachen; aber wir durften es nicht und mußten Papa jede Aufregung und schmerzliche Erinnerung ersparen. Eßther Rothe hat es dreimal versucht, und es war vergeblich.“

(Fortsetzung folgt.)

Seidene Grenadines, Crepe de Chine, Seidengaze schwarz u. farbig (auch alle Lichtfarben) M. 1.35 p. Met. bis M. 14.80 (in 22 versch. Qual.) versendet robenweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.



Einen ordentlichen

# Jungen

nimmt in die Lehre  
Wilhelm Gauer, Schneider  
in Welzheim.

# Schuhfett

(Marke Büffelhaut)  
empfiehlt offen und in Büchsen  
à 40 und 20 Pfg.  
Albert Zweigle.

Welzheim.

Alle Sorten

# Webgarne

empfiehlt  
Adolf Berckhemer.

Buchengehren.

Sehr schönen sauber gepuhten

# Saathaber

hat zu verkaufen  
Gottfried Schneider.

Das bedeutendste u. rühmlichst  
bekannte

## Bettfedern-Lager

Harry Anna in Altona  
bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nach-  
nahme (nicht unter 10 Pfd.)  
gute neue Bettfedern für 60 Pfd.  
das Pfd., vorzüglich gute Sorten  
1 Mk. und 1 Mk. 25 Pfg.  
prima Halbdaunen nur 1 Mk.  
60 Pfg., prima Ganzdaunen  
nur 2 Mk. 50 Pfg. Bei Ab-  
nahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.  
Umtausch bereitwilligst. Fertige  
Betten (Oberbett, Unterbett und  
2 Kissen) prima Inlettstoff auf's  
Beste gefüllt einschlägig 20 und  
30 Mk. Zweischlägig 30 und  
40 Mk. Für Hoteliers und  
Händler Extrapreise.

## Geld-Offert.

Posten von

**1000 bis 25 000 Mk.**

abe ich im Auftrage eines Kapi-  
talistenvereins auszuleihen. Eben-  
so werden Güterzieher in jedem  
Betrage gekauft.

Informationsheine zc. an

**Franz Lindle**

Adergasse in Schw. Gmünd.

## Anker-Pain-Expeller.

Diese altbewährte und viel-  
tausendfach erprobte Einreib-  
ung gegen Gicht, Rheumatis-  
mus, Gliederreizen usw. wird  
hierdurch in empfehlende Er-  
innerung gebracht. Zum Preise  
von 50 Pfg. und 1 Mk. die  
Flasche vorrätig in den meisten  
Apotheken.

**Nur echt mit Anker!**

**Schuld- und Bürgscheine**  
sind vorrätig in d. Buchd. Welzheim.

## Landw. Bez.-Verein Welzheim.

Bezug

### von Original-Meißner-Schweinen.

Da voraussichtlich ein größerer Bezug von Meißner Schweinen  
stattfindet, werden alle Schweinezüchter, welche sich an einem ge-  
meinschaftlichen Einkauf beteiligen wollen aufgefordert, ihre An-  
meldungen **innerhalb 8 Tagen** unter Angabe der Stückzahl  
und des Alters bei dem **Vereinssekretär** zu machen.

Welzheim.

## Für Confirmanden

empfehle ich:

**schwarze & farbige Kleiderstoffe,  
Buckskin, Halbtuche & Hosenzuge**  
in **guten** Qualitäten und zu **billigen** Preisen.

Ferner halte ich mein Lager in

**Schürzen, Tricot-Taillen, Krägchen,  
Corsetten, Taschentücher, Broschen,  
Hosenträger u. s. w.**

für **Geschenke** bestens empfohlen.

**Adolf Berckhemer.**

Welzheim.

## Kunstdünger zur Frühjahrsaussaat

als: **Superphosphat, Chilisalpeter, Knochenmehl, Thomas-  
phosphatmehl, Kainit**, sowie verschiedene Mischungen für  
**Wiesen, Alee, Rüben, Gerste, Kartoffel, Hopfen, Flachs,  
Hanf, Kraut** und **sämtlichen Gartengewächsen** unter **Gehalt-  
Garantie** empfiehlt und sieht **Bestellungen** entgegen

**Carl Munz.**

Schafhof.

## Wohnhaus- und Güter-Verkauf.



Liebhaber auf nächsten

Unterzeichneter ist gesonnen sein Anwesen,  
bestehend in einem einstöckigen Wohnhaus und ca.  
12 Morgen Gärten, Aecker und Wiesen im ganzen  
oder einzeln dem Verkauf aus. Bei einem annehm-  
baren Offert erfolgt der Zuschlag sogleich und werden

**Mittwoch den 2. März**

**Abends 7 Uhr**

ins Gasthaus zur „Rose“ freundlich eingeladen.

**Gottfried Fritz.**

Welzheim.

## Tapeten-Musterkarten

in den **neuesten** und **billigsten** Dessins sind wieder ange-  
kommen und haltet solche **bestens** empfohlen

**Gg. Segel, Maler und Lackier.**

## Rouleau

empfiehlt in großer und schöner Auswahl

**Der Obige.**

Murhardt.

Beste

## Leder-Appretur

sowie **Gesundheits-Einlage-Sohlen** von Filz und Doppelstroh  
empfiehlt **billigt**

**Albert Böhringer, Lederhandlung**

## Für Ortsbehörden

### für Arbeiter-Versicherung!

Liefere einen vorzüglichen  
im ganzen Lande verbreiteten  
**vorschriftsm.** Gutwert-  
ungs-Stempel von Kautschuk  
zu 3 Mk. und 1 Mk. 50 Pfg.  
per Stück incl. Farbkissen.

**F. Braunbeck's Nachf.**  
Heilbronn.

Vorzüglliche

## Chocolade, Thee und Cacao

empfiehlt

**Adolf Berckhemer.**

Paris 1889: Goldene Medaille.

### „Unbezahlbar“

ist **Crème Grollich** zur Verschöner-  
und Verjüngung der Haut. Unfehl-  
bar gegen Sommer- und Leberflecke,  
Mitesser, Nasenröte etc. Preis 1.20  
Mk. Grollichseife dazu 80 Pf. Er-  
zeuger: J. Grollich in Brünn.

**Crème Grollich** ist ein reines  
in Tiegel gefülltes weiches Seifen-  
präparat, daher kein Geheimmittel!  
Käuflich in Parfümerie-, Droguen-  
handlungen und bei Friseurs.

Wo nicht vorrätig auch zu be-  
ziehen aus der Apotheke in  
Leipzig-Schkeuditz.  
Beim Kaufe verlange man aus-  
drücklich „die preisgekrönte **Crème**  
**Grollich**“, da es wertlose Nachah-  
mungen giebt.

## Lehrlings-Gesuch.

Für eine größere Brot- und  
Feinbäckerei suche ich unter güns-  
tigen Bedingungen einen Lehrling.  
Näheres bei

**Brecht z. Hasen.**

## Wer eine Mark

in Briefmarken einwendet, er-  
hält **franko** per Post **zwei**  
**Bände** des in weitesten Kreisen  
bekanntesten und beliebtesten  
**Schwäbischen Heimgartens**  
zugefandt. — Es giebt nichts  
Passenderes und Billigeres  
für Lesefreunde, dies beweisen  
die zahlreich eintreffenden An-  
erkennungsschreiben.

Vorrätig sind Band 8—27.

— Gänzlich vergriffen und  
nicht mehr lieferbar Band  
1—7.

**Borebert u. Schmid**  
in Kaufbeuren.

Die

## Ziehungsliste

der **Rölnner Dombau-Lotterie** liegt  
zur Einsicht bei der Redaktion  
ds. Bl. auf.

Kein **Abführmittel** hat eine  
so milde, angenehme, schmerzlose,  
dabei aber prompte Wirkung wie  
die **Zacharias-Billen**. 1 bis  
2 Billen genügen gegen harten  
Stuhlgang, Appetitlosigkeit, ein-  
genommenen Kopf u. s. f. Preis  
90 J pro Schachtel. Zu beziehen  
durch die Apotheken. Garantiert  
unschädliches Hausmittel. 2